Annemarie Rüegg-Gräflein: Blumen, Freude, Schönheit

Annemarie Rüegg-Gräflein – begeisterte Interpretin der Schönheit in der Natur.

Mit diesen drei Begriffen könnten – allerdings sehr summarisch – Persönlichkeit und Werk der Künstlerin Annemarie Rüegg-Gräflein auf einen knappen Nenner gebracht werden. Dass es zusätzlich auch einer eisernen Disziplin bedarf, um neben einem Haushalt mit Kindern (die nicht zu kurz kommen sollten) unentwegt seiner Berufung zu folgen, merkt der oberflächliche Betrachter nicht. Aber: «Ich muss einfach malen; malen ist für mich leben», sagt Annemarie Rüegg, und so musste bewusst und haushälterisch mit den 24 Stunden eines jeden Tages umgegangen werden. Glücklicherweise fand sie dafür in ihrer Familie Verständnis und fördernde Anteilnahme an ihrem Werk. «Mein Mann ist mein bester – und aufbauender – Kritiker», sagt sie.
Wer Annemarie Rüegg-Gräflein begegnet, kann sich kaum vorstellen, dass die in ihrer zierlichen Schlankheit mädchenhaft wirkende Künstlerin Mutter von drei erwachsenen Kindern ist und sich darauf freut, bald Grossmutter zu werden. Lebhaft und spontan strahlt sie eine Freude aus, der sich niemand entziehen kann. Harmonisch und liebevoll wirkt die Atmosphäre des Hauses, in dessen lichten Räumen frische Blumensträusse oder Blütenzweige stehen. Diese Harmonie und Freude überträgt die Malerin auch in ihre Bilder. Hier ist nichts von Düsterkeit zu finden, ob es sich nun um eines der grossen Blumenstücke oder um ein kleines Winterbild handle. In einer Welt voller

Probleme mit soviel Schwerem, Schwarzem schafft sie – vor allem mit ihren farbenkräftigen Blumenbildern – für den Betrachter kleine Inseln des Glücks: der Heiterkeit, der Schönheit und des Friedens. Sie tut dies nicht aus Leichtsinn oder Gedankenlosigkeit heraus, sondern aus dem Wunsch, zu zeigen, dass es auf der Welt neben soviel Hässlichem diese Schönheit doch auch gibt.

Annemarie

Die Malerin ANNEMARIE (so signiert sie ihre Bilder) wurde am 17. Mai 1942 in Küsnacht geboren und verbrachte fast ihr ganzes Leben in dieser Gemeinde. Hier besuchte sie die Primar- und die Sekundarschule, von hier aus die Kunstgewerbeschule in Zürich. In Küsnacht verheiratete sie sich mit dem Betriebswirtschafter Dr. Max Rüegg und zog vier Jahre später mit ihm nach Basel. Dort fand die noch kinderlose junge Frau Zeit und Gelegenheit, sich intensiv mit der Malerei zu befassen. Zweieinhalb Jahre später kehrte das Ehepaar nach Küsnacht zurück und erzog hier drei Kinder, die inzwischen ausgeflogen sind.

Der Traumberuf

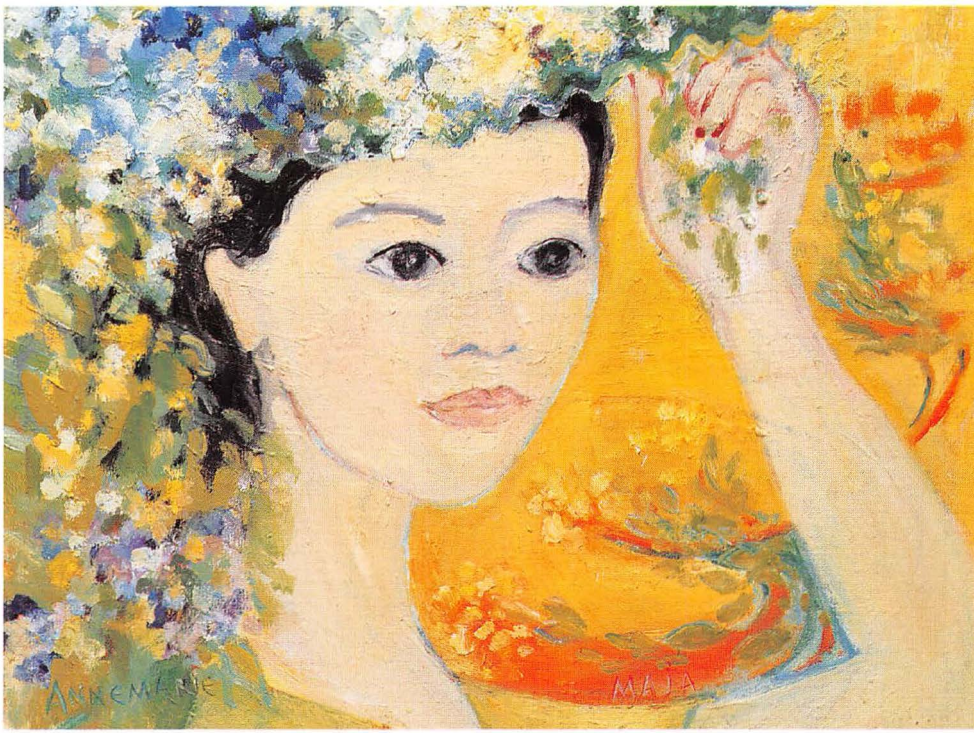
Annemarie Gräflein hatte schon als Kind Freude am Zeichnen und Malen und träumte von einem Beruf, in dem sie ihre künstlerische Begabung einsetzen konnte. Sie hätte gerne nach der Sekundarschule die Zürcher Kunstgewerbeschule (heute «Schule für Gestaltung») besucht. Wie dies aber zu jener Zeit noch üblich war – der Vater entschied anders: Annemarie wurde nach Neuenburg an die Handelsschule geschickt, das Kind sollte «etwas Rechtes» lernen. Nach einem Jahr sahen die Eltern ein, dass ihre Tochter an dieser Schule im Welschland nicht glücklich war. Sie erlaubten ihr, heimzukommen und eine Berufslehre zu absolvieren, welche den Besuch der Kunstgewerbeschule mit einschloss.
Der Andrang zu dieser Schule war gross. Darum musste – bevor die jungen Leute überhaupt zur Prüfung zugelassen wurden – mit dem damaligen Rektor Hans Fischli ein Vorstellungsgespräch «bestanden» werden. Annemarie trug zu diesem Gespräch einen selbstgefertigten Schmuck aus Kupferdraht, den sie auf den hinter dem Elternhaus durchführenden Schienen durch die Eisenbahn hatte flachwalzen lassen. Dazu brachte sie Zeichnungen von Pferden sowie gezeichnete und gemalte Entwürfe von Schrebergärten und Pflanzplätzen mit. Diese Arbeiten machten offenbar den gewünschten Eindruck: Annemarie durfte an der Aufnahmeprüfung teilnehmen und bestand sie erfolgreich.
Im folgenden Jahre genoss sie in der Vorbereitungsklasse den Unterricht in Freihandzeichnen, Farbenlehre, Aktzeichnen, Modellieren und den Besuch von Ausstellungen. Nicht mit dem Herzen dabei gewesen sei sie einzig im geometrischen Zeichnen.

Schaufensterdekorateurin

Annemaries Berufswunsch Schaufensterdekorateurin konnte damals nur durch eine Lehre mit begleitendem Unterricht an der Kunstgewerbeschule erfüllt werden. Einzig in Genf gab es eine entsprechende Fachschule, an der man den Beruf ohne Lehre

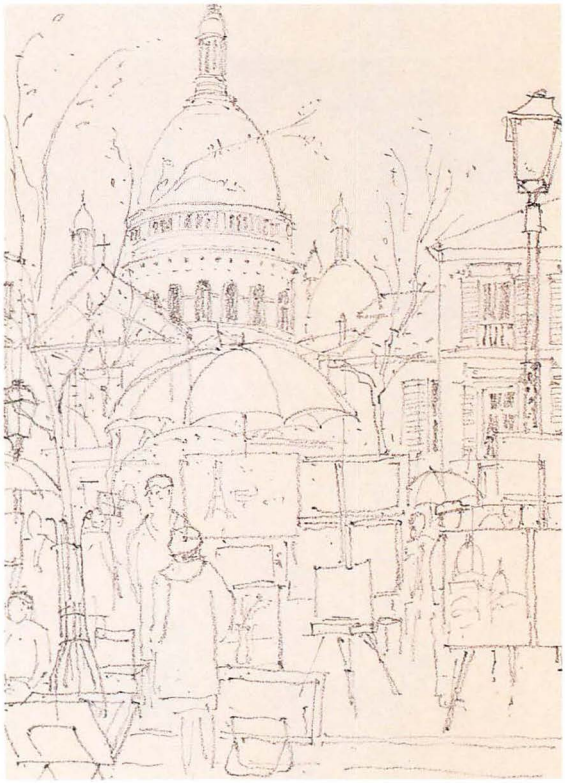
Récréation. Unicef-Karte. 110 x 80.

Am Fenster zum Garten. Öl. 60 x 55.

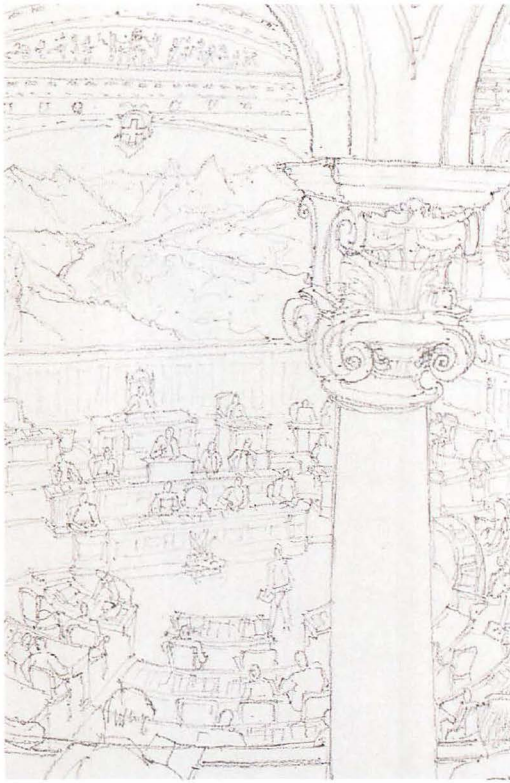


Tochter Maja. Öl. 31 x 26.

Stockholm vom Stadthausturm.



Place du Tertre, Paris.



Nationalratssaal, Bern.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

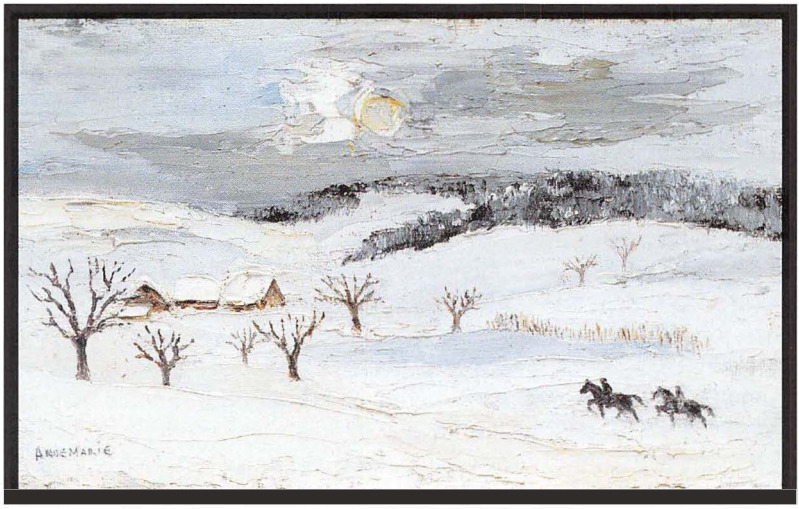
hätte erlernen können, aber Annemarie wollte nicht mehr von zu Hause fort. Also musste eine Lehrstelle gefunden werden, was nicht einfach war, da es in diesem begehrten Beruf nur wenige Ausbildungsplätze gab. Somit ging Annemarie mit der von der Schule gelieferten Adressliste möglicher Lehrmeister und mit einer Mappe ihrer Arbeiten auf die Wanderschaft und hatte schliesslich das Glück, bei Rudolf Ganz, dem Obmann der Vereinigung der Schaufensterdekorateure, einem freischaffenden Dekorateur, Entwerfer und Gestalter, als Lehrtochter angenommen zu werden und hier sehr viel zu lernen. Kunden dieses ausgezeichneten Einmannbetriebs waren Drogerien, Aussteller an Messen, aber auch Büromöbel- wie Kosmetikfabrikanten usw. Schon bald durfte die Lehrtochter selbständige Entwürfe ausführen. Zweimal arbeitete sie für einige Wochen in renommierten Zürcher Textilhäusern, um die Gestaltung von Schaufenstern mit Kleidern zu lernen. Dabei machte sie für ihre späteren Bilder wichtige Erfahrungen in der Gewichtung von Raum und Farben: Die damals gültigen Kompositionsregeln erweisen sich noch heute gelegentlich als hilfreich. Zu dieser praktischen Arbeit kamen wöchentlich anderthalb Tage Unterricht an der Kunstgewerbeschule. Besondere Erfolge in dieser Zeit waren unter anderen zwei gewonnene gestalterische Lehrlingswettbewerbe.
«Nach Lehrabschluss, einem Kochkurs und sechs Wochen England-Sprachaufenthalt heiratete Annemarie 21-jährig Max Rüegg, ihre grosse Liebe» – so halten die zur Verfügung gestellten Notizen das Ende dieses Lebensabschnitts kurz und knapp fest.

Reisetagebücher

Max Rüegg, den sein Beruf sehr oft ins Ausland führte, nahm seine Frau wo immer möglich auf diese Reisen mit. Schon in Basel hatte sie damit begonnen, Wichtiges nicht mit dem Fotoapparat, sondern mit dem Zeichenstift festzuhalten. Das setzte sie fort auf diesen Auslandreisen. Ihre in grossformatigen Büchern zusammengehaltenen Skizzen (meist A4-Blätter) sind eine Art von beredten Tagebüchern ohne Worte, die den Betrachter sofort das Typische eines Winkels in dieser besonderen Stadt, einer Gegend, einer Situation miterleben lassen. Die Skizzenbücher erzählen von Aufenthalten in fast allen grossen Städten Europas, der USA und Kanadas. Aber auch in Ägypten und im Fernen Osten hat die Künstlerin mit sicherem Blick Einmaliges festgehalten. Verschiedene Küsnachter Zeichnungen haben inzwischen historischen Wert gewonnen; sie erinnern an Verschwundenes wie beispielsweise an den einstigen Bauernhof Ernst im Schübel oder an die alten Scheunen an der Rosenstrasse. Als die Kinder noch klein waren und ihre Mutter zu Hause brauchten, schrieb, zeichnete und malte sie in den Abendstunden Tagebücher über die beiden Söhne und ihre Tochter. Darin konnte der Vater das, was er durch seine beruflichen Reisen verpasste, nachlesen und betrachten. Heute sind diese Tagebücher wohlgehüteter Schatz der drei erwachsenen Kinder.

Blumenstücke und Winterbilder

Annemarie Rüegg ist weitestgehend Autodidaktin, und Malen ist für sie vor allem Gefühlssache. Basierend auf den Grundlagen aus der Kunstgewerbeschule, experimentierte sie anfänglich mit den verschiedensten Techniken, auch Collagen, auf der Suche nach den ihr gemässen Ausdrucksmitteln. Ihr Hauptanliegen war, ohne fremde



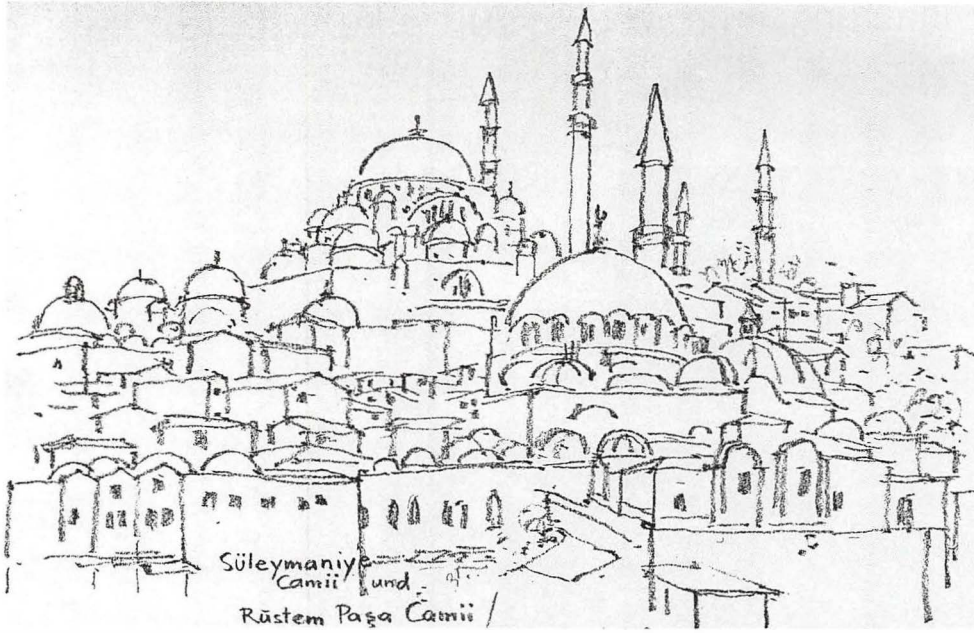
Winter. Öl. 18 x 9,5.

Hilfe oder Anleihen ihren eigenen Stil zu finden. Aber auch heute noch sucht sie – erfolgreich – nach zusätzlichen Möglichkeiten, wie etwa ihre kleinen gespachtelten Winterbilder beweisen.
Es entstanden vereinzelte Landschaften, einige Kinderporträts, Kompositionen, vor allem aber Blumenbilder, in denen sicher die grösste Begabung der Künstlerin liegt. Von grossem Charme ist aber auch die Reihe kleinformatiger Winterbilder, Schneelandschaften, die mit ihren kühlen, zurückhaltenden Farben ein Gefühl der Stille, aber auch der Geborgenheit und der Poesie vermitteln. Die gelegentlich durch den Schnee ziehenden Pferde verraten eine gründliche Kenntnis der Gestalt und der Bewegungsabläufe dieser Tiere. Eigentliche Stilleben gibt es nur wenige, dafür grosszügige und sehr oft grossformatige Wiesenstücke, Garten- oder reine Blumenbilder, welche die Künstlerin ohne Entwurf direkt mit Öl auf Leinwand malt.

Liebe zur Natur

Sujet ihres ersten Blumenbildes war ein von dem jungen Ehepaar gemeinsam gepflückter Wiesenstrauss. Die blühende Wiese fasziniert die Künstlerin auch heute noch. Auf diesen Bildern ist nichts «arrangiert», sondern einem Stück Natur wird die ganze Bildfläche überlassen. Aus diesen Darstellungen spricht eine tiefe Liebe zur Natur. Vielleicht ist diese Liebe der Grund dafür, dass in den Bildern kaum ein Schatten zu finden ist; sie erhalten ihre Tiefe durch die Behandlung der Perspektive, durch eine Abstufung der Farben. Es ist die Impression der Pflanze, die hier zählt, ihre Leuchtkraft und Bewegung, die Beziehung ihrer Form oder Farbe zur Umgebung.
Von eindrücklicher Schönheit sind auch Bilder, die wie ein Ausschnitt aus dem rosafarbenen Blütenrausch eines japanischen Kirschbaums wirken. In grossen Gartenstücken steht vielleicht, durch die Blumen halb verborgen, eine Statue, eine Schale, eine Bank. Zweimal wurde die Künstlerin vom Internationalen Kinderhilfswerk Unicef angefragt, ob sie eines ihrer Werke zugunsten dieses Hilfswerks zur Reproduktion auf Karten zur Verfügung stellen würde. So fand 1991 das Bild «Erholung» – ein zum Ver-

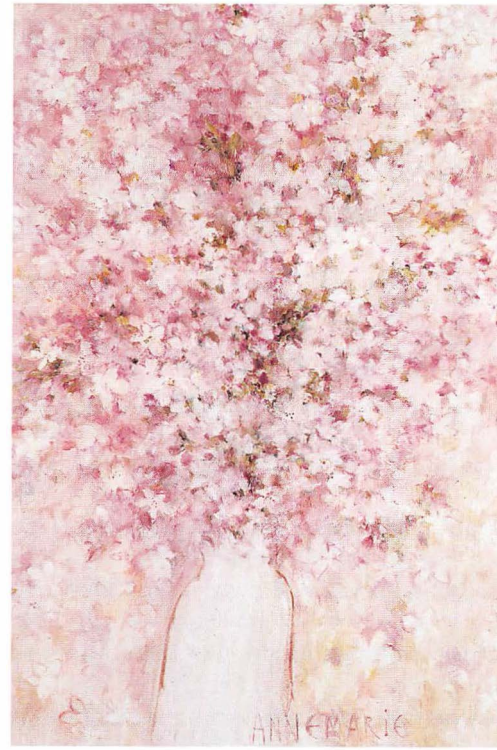
Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch



Istanbul.

weilen einladender weisser Gartenstuhl inmitten bunter Blumen – in Europa und Asien, 1992 das Bild «Heckenrosen» in Europa als elegante Doppelkarte weiteste Verbreitung, wie entsprechende Dankesurkunden der Unicef bestätigen. Annemarie Rüeggs Werke waren aber auch anlässlich von nahezu zwanzig Ausstellungen zu sehen.

Hilde Welti



Springtime. Öl. 50 x 80.

Idyllischer Garten.
Öl. 100 x 73.

Rhododendren
in Cornwall.
Öl. 120 x 80.

Glückseligkeit.
Öl. 80 x 60.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch